

November 2022

Harald Klingelhöller

Gibt es literarische Skulpturen? Das wäre ein Widerspruch in sich. Doch es gibt Skulpturen, und das sind diejenigen von Harald Klingelhöller, die gegenwärtig noch in der Skulpturenhalle in Neuss ausgestellt sind, in denen Material und Titel eng miteinander verknüpft sind. Jede dieser Skulpturen hat zwei Seiten, eine sprachlich lesbare und eine haptisch materielle, die gleichwertig sind und die beide betrachtet und bedacht werden müssen. Die Skulpturen existieren also zugleich im begehbaren wie im imaginären Raum. So wie der begehbare Raum durch die Skulptur erschlossen wird, wird der imaginäre Sprachraum durch den Titel differenziert.



«Schneefall erzählt» heisst Klingelhöllers Ausstellung in der Skulpturenhalle, und dies gibt bereits zu denken. Ist es der Schneefall, der erzählt und zum Akteur wird, oder wird vom Schneefall erzählt, ist er also passives Objekt? Und ebenso, doch nicht parallel zu dieser Unterscheidung, erhält ein Titel unterschiedliche, miteinander nicht übereinstimmende Materialisierungen in der Skulptur – Versionen des Titels. «Im Traum der Träumer erwachen die Geträumten»: Da ist zum einen eine Kette mit Aluminiumgliedern. Sie repräsentiert den Titel, indem die Zahl der farblosen Glieder den Buchstaben der Wörter entspricht. Die Kettenglieder sind auffällig flach geformt, so dass sie zu einem Zeichen, dem Bild einer Kette wird. Diese Kette dient nicht der Absperrung, sie umreisst und bezeichnet einen Raum. Die zweite Version des Titels besteht aus sieben Kupferelementen mit abgestumpftem Dreiecksprofil, deren Längenabmessungen denjenigen der Titelwörter entsprechen; sie werden sternförmig auf dem Boden ausgelegt – auch dies eine Repräsentation. Ihrer Verschiedenheit zum Trotz sind beide skulpturalen Versionen von denselben Wörtern abgeleitet; aus der Betrachtung der Versionen kann der Titel jedoch nicht erschlossen werden. Es bleibt davon einzig ein plastischer Rhythmus, der Wörter und Skulpturen miteinander verbindet.



Klingelhöllers Skulpturen existieren nie für sich allein, sie repräsentieren vielmehr stets etwas, das es ohne sie nicht gäbe. Die Repräsentation folgt nicht einer Vorlage, sie stellt diese erst her. Sie bewegt sich nicht bloss innerhalb der Reichweite der Titel; sie kann auch der Schatten sein, welche die Skulpturen werfen. Die Schattenform wird als Bild der Skulptur festgehalten, auf Metallbleche übertragen, vervielfältigt und in Schachteln aufbewahrt. Eine Skulptur kann vielerlei Schatten werfen; diese zeigen einen rätselhaften, unlesbaren Umriss, der nichts von ihrem Urheber verrät. Man findet dieses Widerspiel zwischen dem Verwandten und doch Ungleichen in den hängenden Skulpturen wieder, die Schattenformen aus Blech im Gleichgewicht schweben lassen. Schwarz und Weiss, Dunkel und Licht halten sich gegenseitig in der Luft; die Gegensätze ergänzen einander und beziehen den sie umgebenden Raum in ihr unruhiges Dasein mit ein.



Es gibt keine literarische Skulptur, einverstanden. Doch führt der Schatten einer Skulptur eine Zeitlichkeit ein, in der es eine Skulptur und danach ihren Schatten gibt? Ist der Schatten Erinnerung oder Vorstellung? Weist er in die Vergangenheit zurück, oder nimmt er etwas vorweg? Vielleicht sind diese Fragen falsch gestellt, denn in Klingelhöllers erdachten Skulpturen gibt es kein Vorher und kein Danach, er erschafft mit seinen Versionen einen aus der Zeit gefallenen Zusammenhang. Eine Version ist eine Möglichkeit anstelle einer endgültigen Lösung, sie ist ein Modell und dies nicht im Hinblick auf Vergrößerung, ein Modell im Massstab 1:1, das in der Ausstellung auf seine Gültigkeit geprüft wird.



Die Ausstellung in der Skulpturenhalle in Neuss ist noch bis zum 11.12.2022 zu sehen. Im Katalog habe ich die aufgeworfenen Fragen etwas vertieft.

Dieter Schwarz